

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Spieler

Iffland, August Wilhelm

Leipzig, [1879]

Auftritt VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-90004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90004)

sei gutes Muths! (Er wirft ihm einen Thaler hin.) Da ist Geld!
Wo ist mein Weib?

Jakob. Da brin. Sie läßt das Kind lesen.

Hr. v. Wallensfeld. Ruße sie her! — Nimm Dein Geld
auf — Ruße sie her! Dein Geld sollst Du da wegnehmen.

Jakob (thut es und geht).

Hr. v. Wallensfeld. Jakob!

Jakob. Gnädiger Herr!

Hr. v. Wallensfeld. Hole uns Champagner.

Jakob. Ach Gott!

Hr. v. Wallensfeld. Champagner sollst Du holen, Mensch!
Ihr sollt trinken!

Jakob. Champagner mit Thränen? Ach!

Hr. v. Wallensfeld. Thränen sind Thorheit: weg damit!
(Er rüßt ihn.) Glück und Champagner! Da ist Geld — fort
— hole Wein! Kühre Dich! Der Jammer hat ein Ende.
Fort!

Jakob (geht).

Hr. v. Wallensfeld (ruft ins Cabinet). Marie! — Weib! Marie
— komm zu mir, komm!

Achter Austritt.

Frau von Wallensfeld. Karl. Herr von Wallensfeld.

Hr. v. Wallensfeld. Hast Du gegessen, armes Weib? (Er
hebt Karl auf.) An meinen Hals, Jungel! Da ist Geld, Marie!
Da, Karl, da hast Du Geld! laß Dir Spielzeug holen.
Lustig, Marie — lustig! Ich muß gleich wieder fort; ich
habe Euch nur erst einmal wieder froh sehn wollen.

Karl. Da, Mutter, nimm du das Geld; Du hast keines.

Hr. v. Wallensfeld. Du sollst es behalten. Spiele damit,
schenke es Deinen Kameraden, laß Dir Bilder holen —
das Rad hat sich gedrehet. — Lauf hin, Junge, und sei
fröhlich! Dein Vater ist lustig! Spring herum, Bursche,
der Vater ist froh!

Hr. v. Wallensfeld. Was ist das? Wie soll ich mir das
erklären?

Hr. v. Wallensfeld. Glück, Wein und Liebe! Das Glück hat
Geld gebracht, der Wein Verstand gegeben, (er umarmt sie)
die Liebe kröne beides! Morgen gehen wir nach Aachen.

Fr. v. Wallensfeld. Deine Lustigkeit ist wild, sie erschreckt mich.

Fr. v. Wallensfeld. Nichts davon! weg mit der Bedachtsamkeit! weg mit Wehmuth und Jammer! Wir werden reiche Leute. Der Wein hat mich klug gemacht, und gerecht gegen Dich.

Fr. v. Wallensfeld. Höre mich an. So lange Du traurig warst — —

Fr. v. Wallensfeld. Keine Moral! Sie macht Bettler, und zaghafte Bettler. Ich bin reich, seit ich fröhlich bin —

Fr. v. Wallensfeld. Seit wann bist Du fröhlich? Darfst Du es sein?

Fr. v. Wallensfeld. Ob ich es darf? (Seufzt.) Marie! (Er giebt ihr die Hand.) Liebe Marie! (Er sieht sie eine Weile an.)

Fr. v. Wallensfeld. Was hast Du?

Fr. v. Wallensfeld. Das mußt Du nicht fragen. Jetzt nicht. (Heftig.) Aber das kann ich Dir sagen, die Menschen sind Raubthiere. Alle, alle! — An mir haben sie genagt, so gierig, so grausam — daß Du beinahe darüber verhungert wärest. (Gutmüthig.) Hast Du denn gegessen, arme Marie? Es kommt gleich Alles — es kommt auch Wein — Wie geht Dir's, armes Weib?

Fr. v. Wallensfeld. Du hast also wieder gespielt?

Fr. v. Wallensfeld. Ja, gespielt habe ich. Es war meine Pflicht. Ich muß wieder haben, was mein war. Ich und Du und Karl. (Er umfaßt sie.) Deine Wangen müssen ihre Farbe wieder haben, Anmuth und Wohlleben müssen wieder Grübchen bilden, das Lächeln muß die tiefe Spur der Thränen ausgleichen. (Er küßt sie heftig.) Darum habe ich gespielt. Was hast Du dagegen?

Fr. v. Wallensfeld. Dein Gelübde.

Fr. v. Wallensfeld. Der Hunger hat es gebrochen und die Schande. Sieh mich nicht zweidentig an. Die ganze Welt ist ein heilloses Kartenspiel, wo die gewinnen, welche die Karten ausgeben. Bei uns geht es nur geschwinder als im gemeinen Leben, das ist der ganze Unterschied zwischen dem Spieler am Pharotische und dem Spieler am Schreitische.

Fr. v. Wallensfeld. Da ist Alles verloren, da ist keine Hoffnung mehr! —

Hr. v. Wallensfeld. Weg mit der Hoffnung! da ist Geld.

Fr. v. Wallensfeld. Habe es, ich bleibe arm, lasse Dich, nehme mein Kind, und folge meinem Vater.

Hr. v. Wallensfeld. Ich verbiete Dir das. Was ich bin, ward ich um Deinetwillen. Dir muß mein Opfer zu gute kommen. Ich bin Dein Herr. Du sollst gehorchen.

Fr. v. Wallensfeld. Der Ehre und Mutterpflicht gehorche ich, und verlasse Dich.

Hr. v. Wallensfeld. Du darfst nicht von der Stelle.

Fr. v. Wallensfeld. Mein armer Vater hatte nur zu sehr Recht, ein Spieler wie Du hört nie auf. Ich unglückseliges Weib!

Hr. v. Wallensfeld. Hier ist Geld, und Du sollst noch mehr haben — aber keine Thränen mehr! — Ich hasse die Thränen — wegkaufen will ich sie. Marie — erhebe Dich zu meiner Stimmung — erhalte mich im Fluge — denn wenn ich jemals matt werde, so sind wir Alle verloren.

Fr. v. Wallensfeld. Woher dieses Geld?

Hr. v. Wallensfeld. Keine Frage! kein Nachdenken! immer fort! immer weiter! — Es lebe Posert und der Reichthum!

Neunter Austritt.

Vorige. Secretär Gabrecht. Hernach Jakob.

Secretär. Mein Herr Baron —

Hr. v. Wallensfeld. Hinans, falscher Spieler!

Secretär. Wie?

Hr. v. Wallensfeld. Sieh, Marie, neben diesem bin ich ein Engel. Das ist einer von den falschen Spielern am Schreibtische. Er geht ehrbar einher, er betet, und würde um die Welt keinen Groschen auf einen Pharotisch legen. Doch hat er mich um die Erbschaft gebracht. Still davon! 3, alter Mensch, Du hast mir verdammt falsche Karten gegeben.

Secretär. Ich verstehe nicht —

Hr. v. Wallensfeld. Es thut aber nichts, sollt ihr wissen. Bald bin ich so reich wie Ihr.

Secretär. Das wäre wohl zu wünschen —

Hr. v. Wallensfeld. Nein, beim Teufel, das ist es nicht. Aber nöthig ist es — nöthig! Denn seht, hungern kann